

Konzert



casalQuartett

Felix Froschhammer (Violine)

Rachel Späth (Violine)

Markus Fleck (Viola)

Stefan Braun (Violoncello)

Dienstag, 14. Sept. 2021, 19:30 Uhr

Kirche St. Benedikt, Jestetten

Vorverkauf: 20 Euro, Jestetten Volksbank

**Einlass kann nur mit Nachweis (3G-Regel)
gewährt werden.**

Aufbruch in die Romantik

WIEN um 1800

Anton Eberl

1765 – 1806

Streichquartett op. 13 Nr. 3 g-Moll (1800)

- I. Adagio - Allegro agitato
- II. Menuetto: Allegro
- III. Andante molto
- IV. Finale: Allegro

Ludwig van Beethoven

1770 – 1828

Streichquartett op. 59 Nr. 3 C-Dur (1806)

- I. Introduzione. Andante con moto - Allegro vivace
- II. Andante con moto quasi Allegretto
- III. Menuetto: Grazioso - Trio
- IV. Finale: Allegro molto

Am 13. Juni 1765 wurde **Anton Franz Josef Eberl** in Wien geboren. Bereits als Kind tat sich Anton Eberl als Pianist hervor, und auch wenn er nicht ein "Wunderkind" vom Formate eines Mozart war, so waren seine Leistungen doch beachtlich. Eberl wurde Mozarts Schüler und Freund. Und Eberls Werke befanden sich bald auf so hohem Niveau, dass sie oft unter Mozarts Namen veröffentlicht wurden. Zu Mozarts Tod (1791) komponierte Eberl die Trauerkantate "Bey Mozarts Grab".

Trotz seines kurzen Lebens komponierte Eberl zahlreiche Sonaten, vier Klavierkonzerte, fünf Symphonien, Lieder, Fantasien, Tänze und Variationen für Klavier, acht

Bühnenwerke und vieles mehr. Stilistisch basiert seine Musik auf der Wiener Klassik, weist aber oft auch schon romantische Merkmale auf, sie verweist also auf den Übergang von der Klassik zur Romantik.

1776 brach er nach St. Petersburg auf, wo er am Zarenhof als Kapellmeister, Komponist, Klaviervirtuose und Musiklehrer der Zarenfamilie tätig war. Soweit wir heute wissen, war es eine sehr produktive und erfolgreiche Zeit für Anton Eberl. Leider sind alle seine in St. Petersburg komponierten Werke bis heute verschollen.

Wieder zurück in Wien stand Eberl im Jahre 1806 wohl auf dem Gipfel seines Ruhms. Tragischerweise starb er schon wenige Monate nach seiner Rückkehr nach Wien am 11. März 1807 an einer Blutvergiftung.

Quelle: Wikipedia

Österreich kann mit Fug und Recht den Anspruch erheben, als Mutterland des Streichquartetts zu gelten, zum einen wegen der von Haydn initiierten „Erfindung“ der Gattung, zum anderen wegen ihrer festen Verankerung im Konzertbetrieb, die spätestens Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Auftreten des Schuppanzigh-Quartetts begann. Für dieses professionelle Ensemble und für den öffentlichen Konzertsaal statt der fürstlichen „Kammer“ komponierte **Beethoven** 1806 die drei Quartette seines Opus 59. Sie erschienen zwei Jahre später mit der Widmung an den Grafen Rasumowsky im Druck und werden daher auch Rasumowsky-Quartette genannt

Das Neue dieser Werke lag in der quasi-sinfonischen Ausdehnung von Form und Klang des Streichquartetts. Beides zielte darauf ab, die Grenzen der intimen Kammermusik zu sprengen, in denen das Streichquartett bis dahin befangen war, und die Gattung in eine Musik für den Konzertsaal zu verwandeln. Von Musikern und Publikum wurde diese Absicht Beethovens zunächst nicht verstanden. Der Cellist Romberg trat die Cellostimme des ersten Quartetts mit Füßen, das Publikum reagierte ratlos. Erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte etablierte sich der Zyklus als gattungsprägendes Vorbild, u. a. für Schubert und Mendelssohn.

Quelle: kammermusikfuehrer.de

Seit seiner Gründung 1996 entwickelte sich das Zürcher **casalQuartett** in über 1.700 Konzerten in aller Welt zu einem der international renommiertesten Quartette der Schweiz. Seine stilistische Vielfalt und vitale Bühnenpräsenz sind außergewöhnliche Merkmale.

Ausgebildet beim Carmina-Quartett in Zürich, dem Alban-Berg-Quartett in Köln und bei Walter Levin in Basel, kamen wichtige künstlerische Impulse durch die Zusammenarbeit mit Martha Argerich, Clemens Hagen, Patricia Kopatchinskaya, Sol Gabetta, Emma Kirkby, Benjamin Schmid, Maurice Steger, Christoph Prégardien, Fazil Say, Khatia Buniatishvili, Nuria Rial, Regula Mühlemann, Katja Riemann, Suzanne von Borsody und vielen anderen. Neben der Pflege des Kernrepertoires sind dem cQ die emotionale Nähe zum Publikum, die Einbindung künstlerischer Partner aus verschiedenen Bereichen und die konzeptionelle Ausgestaltung der Programme am wichtigsten.

Mitglieder des Ensembles setzen auch in eigenen Festivals und Konzertreihen in der Schweiz und Deutschland diese Vision von innovativem, lebendigem und emotionalem Konzertieren um. Das Streichquartett ist eine der wandlungsfähigsten Gattungen, dem sowohl stilistische Ausflüge in die Musik des 17. Jahrhunderts, die Welt des Tango Nuevo, des Jazz und neuester Kompositionen ebenso gelingen, wie die Erweiterung der klanglichen und inhaltlichen Dimension durch Gast-Musiker, Schauspieler und durch Tanz und Literatur. Von Stockhausens performativem Streichquartett mit 4 Helikoptern über Musikprojekte mit jungen Hörern, aber auch durch die häufige Moderation von traditionellen Konzerten entstehen Wesensmerkmale des cQ, dass das Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation zur Triebfeder seines Wirkens macht.

Durch intensive Beschäftigung mit dem idealen historischen Instrumentarium des Tiroler Geigenbauers Jacobus Stainer und der faszinierenden – vielfach unbekannt – Musik des 18. Jahrhunderts, hat sich das cQ nicht nur eine internationale Fangemeinde erspielt, sondern auch einen einzigartigen Quartettklang und -stil entwickelt, der ein neues Licht auf die Blütezeit des Streichquartetts zwischen Scarlatti und Beethoven wirft.

Für 2020 kreierte das cQ eine vierteilige Homage an Beethoven, „Beethovens Welt“, die neben seinem Werk auch seine Zeitgenossen und musikalischen Einflüsse eindrücklich porträtiert.

casalquartett.ch